

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 95.

Montag, den 15. August 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.



I^a holl. Leinöl

bei Wehrabnahme billigste Preisnotierung empfiehlt
Chr. Brachhold.

Caustische Soda

soj. Laugenstein

in luft- u. wasserdichter Verpackung in Paketen à 5, 10, 20 und 30 Pfg. empfiehlt

Carl Wilh. Vott.

Ausgezeichnetes

Roggenbrod

empfehlen Bäcker Bechtle.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.

Montag, den 15. August 1898.

59. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Liebelei

Lebensbild in 3 Akten von Arthur Schnitzer.

Dienstag, den 16. August 1898.

60. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Zum letzten Male:

Hofgunst

Lustspiel in 4 Aufzügen von Thilo v. Trotha.

Anfang 7¹/₂ Uhr.

Wildbad.

Schuhwarenlager-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwarenlager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art, für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Ulmer.

G. Lindenberg, Hofconditor

hält sein



KAFFEE



Hauptstraße 100 u. Oldenburgplatz, neben dem Hotel de Russie bestens empfohlen.

Frühstücks- u. Dessert-Weine

im Ausschank und in Flaschen

Champagner, Rhein- u. Mosel-Weine,

— sämtliche Liqueure —

grosse Auswahl in

Bonbonnieren u. Attrappen

der beliebtesten Firmen

empfehlen

der Obige.

Wein- & Speise-Karten

(in Schwarz- u. Bunt-Druck)

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann,

Chr. Brachhold

81 B König-Karl-Strasse 81 B

empfiehlt



zur Saison:



Cafés roh von *M.* 1.30—2.—, selbstgebrannte Cafés, in feinsten Mischung zu *M.* 1.80 u. 2 Mark per Pfund.

Chocolade u. Cacao: Marken Waldbaur, Suchard u. van Houten.

Cafésurrogate: Frank Cichorien, Carlsbader Cafégewürz u. Webers Feigencafé.

Zucker: Würfel- u. gemahl. Raffinade. **Schwarze Thees** neuester Ernte.

Engl. Artikel von Grosse u. Blackwell London:

span. Oliven, Saucen, Marmeladen, Senf, Cayenn-Pfeffer, Sardellenbutter, engl. Tafelsalz.

Conservierte Früchte: Mélange, Reineclauden, Birnen etc.

Conserven: Gemüse als Bohnen, Erbsen, Champignons. Mixed-Pickles, Tomaten, Perlzwiebeln, Ochsenzungen, Hummern, Trüffeln, Oelsardinen, holl. Sardellen, Liebigs-Fleischextract.

Käse: echt. Emmenthaler, Edamer, Kräuter, Limburger, Parmesan und Rahm.

Ia Tafelöle & Essige: Vorlauf Mohnöl, Livor. Olivenöl, Weinessig, franz. Estragonessig und feine Tafelsenfe in Gläser.

Diverse Suppenartikel u. Knorr's Suppeneinlagen.

Südfrüchte: franz. Prünellen, Bordeaux-Pflaumen, Kranzfeigen, Citronen u. Datteln.



Reelle Preise.

bei la Qualitäten in sämtl. Waren.



Direkt importierte

7jährige, reine Ungarweine.



Reine Flaschen-Weine: Badische, Bordeaux, Griechische, Jtalienische, Mosel, Rhein, Spanische u. Ungarische. — **Portwein u. Koch-Madeira.**

Champagner: von folgenden Firmen:

Kessler u. Co. Nachfolger Esslingen, Patent Reihlen Stuttgart, Oppmann Würzburg, M. Müller Eltville, Heidsiek u. Co. Reims, Moet u. Chandon u. Henry Eckel u. Co. Epernay. Dry Champagner.



Import ausländ. Käse in hochfeinster Qualität.

Spirituosen u. Liqueure:

Batavia Arac, Jamaica Rum, Cognac deutsch und echt französisch, Marken: Boutillier G. Briand u. Co., Dubois Lizzée u. Co. u. Hennessy in Cognac, von letzterer Firma Originalflaschen- u. Fass-Ware. Whiskys, holl. Liqueure von Fockink, Absinthe u. Genever.

Schwarzwälder Heidelbeergeist u. Kirschwasser in circa $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ Liter Fl.

Berliner-Getreidekümmel von Gilka.

Brenn-Spiritus, Nachtlchtöl, Nachtlichter: Nürnberger u. Dortmunder, Fabrikat Overbeck, Ia Münzing-Kerzen. Wachszündhölzer. Toilette-, Fenster- u. Wagen-Schwämme. Alter Heidelbeer-Wein.



Reichhaltiges Cigarren-Lager

nur gute, preiswürdige Fabrikate aus den hervorragendsten Mannheimer-, Bremer- und Hamburger Häusern stammend.

echte

Havanna Importen, americanische-, türk.- russ.- u. egpt. Cigarreten u. Tabake.

R u n d s h a u.

Heilbronn, 10. Aug. Ein echter und gerechter Schwabenstreich ist in vergangener Nacht hier vorgekommen. Um $\frac{1}{4}$ 4 Uhr früh wurde nämlich von Hochwacht die Polizei von dem Ausbruch eines Feuers in der Frankfurterstraße benachrichtigt, worauf sofort die Weckerlinie alarmiert wurde und ausrückte. Es stellte sich jedoch heraus, daß es das Wachfeuer war, welches schon vor Einbruch der Dunkelheit auf dem Schafmarkt brennt und welches nun vom Hochwächter als ein Schadenfeuer angesehen wurde.

Calw, 11. Aug. Heute Nacht $\frac{1}{2}$ 2 Uhr ertönten in unserer Stadt die Feuerglocken. Es brannte in der oberen Vorstadt. Das Feuer brach im hinteren Bühnenraum im Hause des Maschinenfrickers Scheginger aus. Trotz

der angestrengten Bemühungen der Feuerwehr brannte das Haus vollständig nieder. Die Nachbarhäuser des Bäckers Keutlinger und des Forstschutzwächters Niedinger wurden auch entzündet, konnten aber noch teilweise erhalten bleiben.

Aus dem Oberamt Tettwang, 10. Aug. Der heftige Sturm, der vorgestern in unserer Gegend wütete, hat in den Hopfengärten und an den Obstbäumen größeren Schaden angerichtet, als man anfangs vermutete. In Tettwang, Eriskirch, Langenargen u. a. Orten liegen viele der schönsten Hopfenanlagen wie umgemäht am Boden. Auch in den geschützteren Lagen sind die Hopfenpflanzungen stark beschädigt. Viele Obstbäume, die einen reichlichen Ertrag versprochen, sind entwurzelt, oder sind ihnen einzelne Aeste abgerissen.

Eine Menge Obst liegt auf den Straßen. Möchten wir vor weiterem Unwetter verschont bleiben.

Ellwangen, 9. Aug. Am 4. August zog über Pfahlheim ein kurzes aber scharfes Gewitter, das einen eng begrenzten Strich mit Hagel überschüttete, so daß der nunmehr eingeschätzte Schaden sich auf etwa 11,000 *M.* berechnet. Dabei hat sich nach der „Jagstz.“ herausgestellt, daß dort nur 2 Bauern gegen Hagel versichert sind.

Berlin, 8. Aug. Das definitive Programm für die Reise des Kaisers nach Jerusalem ist nunmehr also festgesetzt: 12. Okt. Abreise aus Berlin, 13. Oktober Einschiffung in Venedig, 17. Oktober Ankunft in Konstantinopel, 22. Oktober Abfahrt aus Konstantinopel, 25. Oktober abends in Haifa,

26. Oktober Auschiffung, Landreise nach Casarea, Uebernachten in Zellen, 27. Okt. von Casarea nach Jaffa, 28. Oktober von Jaffa nach Batrun, Uebernachten in Zellen, 29. Oktober früh Ausbruch von Batrun, mittags Ankunft vor Jerusalem, Bezichen des Feldlagers, nachmittags Einzug in Jerusalem. — Zur Orientreise des Kaisers wird aus Konstantinopel weiter gemeldet: Die zur Aufnahme des Kaisers und seines Gefolges vom Sultan angeordneten Umbauten und Neueinrichtungen sind nahezu vollendet. Die für den Kaiser bestimmten Wohnräume liegen im sogenannten Esit Kiosk, dem als Neubau eine große und prunkvoll ausgestattete Empfangshalle angefügt wurde. Die Gesamtkosten der vorgenommenen Umbauten werden ausschließlich der inneren Ausstattung auf 1 020 000 M. berechnet.

Karlsruhe, 9. Aug. Die gold. Fünfmarsstücke werden bekanntlich nach und nach eingezogen, um in Kronen und Doppelkronen umgeprägt zu werden. Dieser Tage wurde in die Großh. Münze zu Karlsruhe 5 Ztr. solcher Goldstücke oder ca. 275,000 Stück im Wert von 1,375,000 M. zum Umschmelzen eingeliefert.

Nachen, 10. Aug. (Falschmünzer.) Die Polizei verhaftete eine Mutter nebst Sohn aus Berlin, welche hier in Hannover und in Köln falsches Geld verausgabten. Bei der Durchsuchung des von ihr hier gemieteten Zimmers wurden über 1000 Stück falscher Thaler beschlagnahmt.

Hannover, 10. Aug. Ueber einen militärischen Exzeß, der sich hier ereignet hat, berichtet die „Köln. Ztg.“: Ein aus dem Wiener Café kommender, zur Kriegsschule in Hannover kommandierter Fähnrich passierte die Nordmannstraße und begegnete einem Trainsoldaten, von dem er augenblicklich nicht vorchriftsmäßig gegrüßt wurde. Der Fähnrich soll den Mann nicht zur Rede gestellt, sondern sofort handgreiflich geworden sein. Der Schlag wurde aber von dem Trainsoldaten zurückgegeben, der Fähnrich zog das Seitengewehr, der Soldat flüchtete und lief in den Hausflur des an der Georgstraße gelegenen Mäntelgeschäftes von Königsfeld. Dem verfolgenden Fähnrich war aber eine große Menschenmenge, die gegen ihn Partei nahm, unmitttelbar auf den Fersen und bearbeitete ihn mit Fäusten und Stöcken, so daß er blutig geschlagen wurde und sich ebenfalls in das Königsfeld'sche Geschäftshaus flüchtete. Er würde von der sehr erregten Menge herausgeholt worden sein, wenn nicht alsbald mehrere Schutzleute erschienen wären, die sich vor dem Hause aufstellten und dem Ansturm der Menge begegneten. Als bald erschien auch eine starke Patrouille der benachbarten Schloßwache mit aufgepflanztem Seitengewehr, welche den Fähnrich sowohl wie den Trainsoldaten in ihre Mitte nahm, während die Schutzleute einige Verhaftungen vornahmen.

Paris, 10. Aug. Das Appellationsgericht beschäftigte sich heute mit der Berufung, welche gegen das im Verleumdungsprozeß der Schreibsachverständigen gegen Zola am 9. Juli vom Polizeigericht gefällte Urteil eingelegt worden war. Zola war nicht vertreten. Das Gericht erhöhte die Strafe auf einen Monat Gefängnis, 2000 Franken Geldstrafe und 10 000 Franken Schadenersatz an jeden der drei Schreibsachverständigen.

Yokohama, 10. Aug. Aus Thaipe auf Formosa wird gemeldet, daß bei einem hef-

tigen Sturme verbunden mit Ueberschwemmungen etwa 100 Menschen umgekommen sind. Am Eigentum wurde großer Schaden verursacht.

Verschiedenes.

— Ein Gemütsmensch! Der Münchener Vertreter einer Lebensversicherungsgesellschaft erhielt kürzlich aus einem Provinzialstädtchen folgenden vielsagenden Schreibbrief: „Hochgeehrter Herr! Mit tiefer Betrübniß im Herzen ergreife ich die Feder, um einige Zeilen an Sie zu richten. Meine liebe Frau Anna Maria, geb. Lindner, welche wie Ihre Liste ausweisen wird, bei Ihrer ehrenwerten Gesellschaft für 3000 Mk. versichert war, ist plötzlich gestorben und hat mich in Verzweiflung zurückgelassen. Der schmerzliche Schlag traf mich heute Morgen 6 Uhr: trachten Sie doch gütlich, daß ich die versicherte Summe recht bald erhalte. Die Police-Nummer ist 21762. Ich kann im Ernst und in voller Wahrheit sagen, sie war eine treue Gattin und auch eine zärtlich liebende Mutter. Ich habe, damit Alles schneller geht, gleich das bezirksärztliche Zeugnis beigelegt. Sie war nur ganz kurze Zeit leidend; sie hat aber doch recht viel gelitten und für mich war der Schmerz noch um so größer. Ich denke, Sie werden etwas zu meinem Troste beitragen und das Geld recht bald schicken, besonders wenn ich Ihnen die Zusicherung gebe, daß ich auch meine zweite Frau seiner Zeit bei Ihnen versichern lassen will und zwar um das Doppelte, also 6000 Mark. Mein Schmerz ist groß, jedoch die Hoffnung auf Ihre freundliche Güte und Gesälligkeit hält meinen gesunkenen Mut noch aufrecht. Der recht baldigen Einsendung des obigen Betrages steht mit Hochachtung entgegen N. N. mit Kindern.“ Ein Gemütsmensch!

— Liebe und Cognac. Ein Liebespaar in Paris, er 21, sie 20 Jahre alt, beschloß, gemeinsam in den Tod zu geben, da ihre Eltern ihnen ihre Einwilligung zu einer Heirat versagten. Die Beiden begaben sich also in ein Hotel, wo sie ein Zimmer nahmen. Der junge Mann wollte sich Mut zu seiner That machen und trank deshalb einen halben Liter Cognac mit einem Male aus. Dann lud er einen Revolver und gab drei Schüsse auf seine Geliebte ab. Seine Hand zitterte aber, und sie wurde nur leicht verletzt. Die drei anderen Schüsse gab er auf sich selber ab, ohne sich auch nur ein einziges Mal zu treffen. Die Schüsse hatten nun die Bewohner des Hauses aufgeschreckt, und diese drangen in das Zimmer ein. Das junge Mädchen wurde verbunden in ein Krankenhaus gebracht. Mit dem jungen Mann mußte, obgleich er nicht verwundet war, ein Gleiches geschehen, da er vollständig sinnlos betrunken war.

— Eine treue Katze. Die in der Rue Decrès in Paris wohnende 50jährige Witwe Bertholet lebte seit dem Tode ihres Gatten still und zurückgezogen in mißlichen Verhältnissen und trug sich in letzter Zeit mit Selbstmordgedanken. Ihre einzige Freude war ihre schöne, geschickte Angora-Katze „Mistigris“, der sie alle Sorgfalt zuwandte und von ihr auch deswegen stets umschmeichelt wurde. In dem Maße, als die Witwe melancholischer ward, mehrte sich die Zutraulichkeit und Anhänglichkeit des klugen Haustieres und als Frau Bertholet endlich kürz-

lich abends beschloß, durch Einatmen von Kohlenoxydgas ihrem Leben ein Ende zu machen, wiedersehte sich die Katze energisch dem Vorhaben ihrer Gebieterin, sie nicht mitsterben zu lassen. Sie miaute und kratzte so lange vor der Zimmertür herum, bis sie die Unglückliche ins Gemach hineinließ. Die liebevolle und um das Tier besorgte Frau sperrte nun „Mistigris“ in einen Handkorb und hing denselben hoch vor das Fenster auf und starb bald darauf, wie sie es gewünscht hatte. In ihrem letzten Schreiben empfahl sie das treue Tier der Obhut einer bekannten Nachbarin an; doch blieb dieser posthume Wunsch unerfüllt, da die Katze bei ihrer Befreiung aus dem Korbe sich derartig geberdete, daß man gezwungen war, sie zu erschlagen. Das Tier stieß beim Anblick der Leiche der Witwe wahrhaft klagende Jammeridöne aus. Mit gekrümmtem Rücken, gesträubtem Fell und blutunterlaufenen Augen wehrte es entschieden, daß man sich der Toten nähere. Es hielt bei seiner Herrin treue Totenwache, bis man es erschlug.

— Antisemitisches Pferd. Ein antisemitisches Pferd befindet sich auf einem Landeigentum in der Nähe von Sundsvall in Schweden. Es ist ein kleiner kastanienbrauner Wallach aus Schoonen, kräftig und leistungsfähig und dabei doch von gemüthlichem, menschenliebendem Temperament. Doch eine Schwäche hat der Wallach. Er kann den Namen „Baruch“ nicht hören. Wenn man ihm dieses aus den apokryphen Büchern wohlbekannte hebräische Wort zuraunt, schlägt es mit solcher Kraft aus, daß die Funken stieben. Diese Antipathie soll aus jenen Tagen datieren, da der Wallach als lustiges Fohlen auf der Waide herumspwang; denn da war unter den weniger freundlichen Pferdewärtern einer, der den ominösen Namen trug. Hört der Wallach jezt das Wort „Baruch“, so erinnert er sich sofort seines Peinigers und schlägt aus. Er ist somit ein ausgeprägter Antisemit. Schade, daß er nicht in Frankreich lebt, dort würde er jezt zweifellos zum Parade Pferd des Generalsabbeß avancieren oder könnte gar, nach dem berühmten Vorbild des „Incinatus“, des Leibpferdes des Kaisers Caligula, wenn nicht zum Konful, so doch wenigstens zum Kriegsminister ausgerufen werden.

— (Ueber die Mäßen wohl gehent.) Ein unheimliches Zuschnit erhielt vor hundert Jahren, am 1. September 1798, der Scharfrichter von Tiedenburg, Jobst Stolle, ausgestellt. Es lautet nach den „L. N. N.“: „Daß der Scharfrichter Jobst Stolle zu Tiedenburg, Bruder der Scharfrichterin Maria Jungmann, den für einige Zeit hier zu Hallenburg inhaftiert gewesenen Heinrich Scheuerling wohl und zu meinem besonderen Vergnügen enthauptet, und auch zu meines Bruders, des Syndici Zeiten einen daselbst inhaftierten Dieb über die Mäßen wohl gehent hat, also daß man in bergleichen Fällen wohl und ergötlich von ihm bedient wird, solches bescheinigt hiermit nach Gebühr Joseph Heerde, Gaugraf zu Meesse im Amt Bollbach.“

— (Die Orden Kaiser Wilhelms) repräsentieren einen Wert von mehr als eine Million Mark. Der Herrscher hat die Gewohnheit, dieselben in einer besonderen Schatulle auf allen seinen Reisen, außer wenn nur ein beschränkter Aufenthalt wie z. B. bei Jagden, kurzen Ausflügen und dergl. vorgesehen ist, mitzuführen. Einem speziell damit beauftragten Hofbeamten, der den Kaiser auf seinen Fahrten stets begleitet, liegt es ob, für die Sicherheit des kostbaren Koffers, der Kreuze und brillantenbesetzte Ordenssterne aus aller Herren Länder birgt, Sorge zu tragen. Sobald der Kaiser wieder in Berlin eintrifft, werden die Orden in dem Tresor, der die Kronjuwelen enthält, verschlossen.

.. (Passender Vergleich.) Student Bummel: „Kinder, heute war der Gerichtsvollzieher Müller bei mir. Der Mann kommt mir vor, wie ein kleines Kind.“ — Alle: „Wieso?“ — Bummel: „Alles, was er sieht, möchte er gern haben.“

.. (Selbsttäuschung.) Mutter: „Hat sich denn der Assessor immer noch nicht ausgesprochen?“ — Tochter: „Nein, er liebt mich offenbar unaussprechlich.“

Stationen der Seligkeit.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck v. boten.)

2.

An kühlen Abenden pflegte sich ein kleiner Kreis der Badegesellschaft, unter welchem Koser nie fehlte, hier oben in diesen Räumen zusammen zu finden, und bei einem Glase Wein oder Bowle, die Ellinor meisterhaft zu brauen verstand, die Stunden in anregender Unterhaltung zu verbringen.

Solche Abende hatten einen ganz eigenen Zauber für alle Beteiligten, es war hier so ganz anders, als wenn sich die abgehetzte, von allen Zerstreuungen nervöse und weltmüde Gesellschaft in den Salons der Residenz zusammen fand. Der köstliche Djon der nahen Wälder, der durch die offenen Fenster hereinströmte, schien von belebender Wirkung auf alle Gemüter. Das zeigte sich in der heiteren, frischen Unterhaltung; man vergaß es, geistreich sein zu wollen, gab sich natürlicher und um vieles liebenswürdiger.

Kosers vornehme, für alle feineren Genüsse des Daseins sehr empfängliche Natur empfand diesen Zauber vielleicht mehr wie alle andern. Die geschmackvolle kostbare Einrichtung der von Blumenbüsten erfüllten Zimmer, die Damen in den kleidsamen hellen Sommerkleidern, alles das umschmeichelte seine Sinne, gleich einer süßen berückenden Melodie, die wie ein beruhigendes Saitenspiel hinein tönt in die stürmischen Kampfesweisen des Lebens.

Betrat Koser dann sein sehr einfach eingerichtetes Stübchen, so empfand er es fast wie einen Fluch, arm zu sein, und dabei doch die dichterische und künstlerische Neigung empfangen zu haben, die ihn wohl ewig hinderlich sein würde, gleich anderen Menschenkindern im ruhigen, geordneten Tagewerk Verdien und Reichtum zu gewinnen. Trotzdem war ihm bis zu dieser Stunde noch nicht der Gedanke gekommen, sich um Ellinor Straten's Hand zu bewerben.

Sinnend sah er sie jetzt an, als sie ihn fragte: Ob er an dem heutigen Ausflug teilnehmen würde, und dann schelmisch hinzusetzte, daß Fräulein Klein, die große Malerin, auch zugesagt habe, sich an dem Ausfluge zu beteiligen.

„Ah, das ist allerdings sehr verlockend,“ meinte er lächelnd, „dann wird uns sicher erst der wahre Naturgenuss aufgehen, wenn die Malerin uns über Farben und Linien, Lust und Licht belehrt. Vergäßen doch nur solche Menschen in der Gesellschaft sich selbst und brächten nicht immer sich und ihren Beruf zur Geltung. Es giebt doch genug allgemeine Interessen, die reichen Unterhaltungsstoff bieten. Ich bewundere stets Ihr und Ihrer Frau Mama liebenswürdiges Zuhören solchen Leuten gegenüber, denn Fräulein Klein ist nicht die Einzige in dem Kreis hier, die ihr liebes Ich als Mittelpunkt des selben ansehen.“

„Da wir keine andern Künste verstehen, üben wir uns eben in gesellschaftlichen Künften,“ entgegnete Ellinor lächelnd.

„Und die des geduldigen Zuhörens ist sicher nicht die geringste,“ verlegte Koser, „ich werde sie heute wohl auch üben müssen!“

„O, Fräulein Klein würde jedenfalls mit heiliger Andacht lauschen, sollten Sie sich herablassen, von der Kunst zu ihr zu

sprechen, aber dazu sind Sie zu stolz, zu vornehm.“

„Die Kunst ist mir zu heilig, als daß ich gleichgültigen Personen gegenüber von ihr reden sollte.“

„Die Kunst ist Ihr Höchstes?“ frug Ellinor gespannt.

„Gewiß und das muß so sein. Haben wir einmal den Weihfuß der Kunst empfangen, dann heißt es ihr ewig zu dienen, sie duldet keine andern Götter neben sich, und verlangt unser ganzes Ich.“

Auf Ellinors Lippen schwebte ein Seufzer. Das klang ja, als würde er nie nach andern Küssen begehren, die mit solchem Musenfuß nichts gemein hatten.

„Ich will Sie nicht länger stören,“ sagte sie jetzt mit einem etwas erzwungenen Lächeln.

„Ihre Muse könnte eifersüchtig werden, daß Sie Ihre kostbare Zeit im Geplauder mit einem so unbedeutenden Menschenkind vergeuten.“

Sie eilte, ohne ihm Zeit zu einer Antwort zu lassen, davon den nahen Berg hinauf, dort ließ sie sich auf eine Ruhebank nieder und blickte hinaus in die weite, schöne Frühlingswelt.

Noch nie in ihrem jungen Leben hatte Ellinor sich einen Wunsch zu versagen brauchen; Alles, was die Welt nur Schönes bot, und wonach andere Menschenkinde sich vielleicht ein ganzes Leben lang vergeblich sehnen, ihr war es mühelos zu teil geworden. Aber das heiße Wünschen tief, tief im Innern des Herzens, es sollte unersättlich bleiben, und der Gesang aus Faust:

„Entsagen sollst, Du sollst entsagen!“ zum ersten Mal auch an ihre Ohren tönen. Man hatte ihr so oft versichert, daß sie reizend sei, interessant. Sollten all solche Schmeicheleien, nur ihrem Reichtum gegolten haben, und sie nicht im Stande sein, eine tiefere Herzensneigung einzulösen? Liebt man überhaupt nicht mehr in dieser oberflächlichen auf das Materielle gerichteten Zeit. Freilich ein Dichter und Schriftsteller wie Koser mochte hohe Anforderungen stellen an das Mädchen, der er sein Interesse, seine ganze Liebe zuwandte, und von ihr war es wohl grenzenlose Vermessenheit, solchen thörichten Wünschen nachzuhängen. Andere Dichter die ihrer Muse ebenso treu gedient, sogar ein Götter, ein Heine hatten doch aber auch unbedeutende Frauen geliebt, und sogar geheiratet. Sie hatten allerdings einer andern Zeit angehört, die heutigen Dichter sangen und sagten wohl überhaupt nicht mehr viel von Liebe, man war jetzt so schrecklich erhaben über alle solche Gefühlschwärmerien.

Ellinor warf das Köpfchen stolz zurück als sie solchen Gedanken nachhing, und es blickte auf in ihren großen graublauen Augen. Nein, lächerlich wollte sie nicht dastehen, sie war doch schließlich auch ein Kind ihrer Zeit, das Klarheit in allen Dingen erforderte, keine Illusionen duldete, und war sie auch oft unerbittlich hart diese Klarheit, sie bewahrte sie wenigstens vor Täuschungen. Niemand, Niemand auf der weiten Welt sollte je von diesen unzeitgemäßen Regungen ihres Herzens etwas erfahren, nicht einmal ihre Mutter!

Ah, Ellinor ahnte nicht, daß die Mutter ihres Kindes Herz längst durchschaut, und ihm so gern zu seinem Glück verholpen hätte, wenn es in ihrer Macht gestanden hätte.

Ellinor ahnte ferner nicht, daß Koser an ihrem Interesse für ihn kaum noch zweifelte, und ziemlich sicher war, daß, wenn er wirklich den Entschluß fassen sollte, um sie zu werben, er wohl schwerlich zurückgewiesen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst u. Wissenschaft.

— Im Verlage der Lithographischen Kunst-Anstalt von U. Levi, Stuttgart, sind soeben 4 reizvolle Postkarten vom Stadtgarten Stuttgart erschienen. Die eleganten Entwürfe stammen von Kunstmalern J. H. v. M. München und sind in einer von sonstigen Künstlerarten abweichenden Art aufgeföhrt, denn der beliebte Künstler zeigt uns, entgegen dem Grundsatz die Landschaft zu betonen, vorzugsweise anmutige Personengruppen d. Stadtgartens. Die einzelnen Karten zeigen Gruppen am bekannten Rundgang, Musikpavillon und Wirtschaftsgarten; Karte 4 zaubert eine ungemein packende Mondschein Stimmung vor unser Auge. Die 4 Karten gehören sowohl was die künstlerische Zeichnung als auch die lithographische Wiedergabe betrifft zum Besten was in Postkarten erschienen ist und bilden nicht nur für die Besucher des Stadtgartens eine schöne Erinnerung, sondern werden jedem Empfänger eine große Freude bereiten.

— Unsere Mütter waren schon Abonnentinnen der nunmehr im 33. Jahrgange erscheinenden „Modenwelt“ (gegründet 1865), — nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ (gegründet 1889) und „Große Modenwelt“ (gegründet 1892) — und noch immer ist dieses Blatt die populärste Familienzeitung geblieben, indem sie sich die Gunst ihrer Leserinnen durch immer neue Vervollkommnungen und Vermehrung des Gegebenen zu erhalten wußte. Auch heute noch lernen unsere Frauen daraus die Kunst, sich, ihren noch so verschiedenen Verhältnissen, Bedürfnissen und Mitteln entsprechend, mit vollendeter Eleganz zu kleiden. Dabei sind die sachgemäßen Ratsschlüsse der „Modenwelt“ von hohem, praktischen Werte. Jeder Nummer liegt ein doppelseitiger Schnittmusterbogen bei, sodas den Abonnentinnen die Selbstfertigung ihrer eigenen Kleidung wie die derjenigen ihrer Kinder so leicht wie möglich gemacht wird. Auch künstlerische und dabei leicht anzufertigende Handarbeiten sind in reicher Fülle vertreten. Wenn wir noch erwähnen, daß packende Romane aus den besten Federn den Familientisch beleben, ein reger und interessanter Meinungsaustausch im „Leserkreise“ die Abonnentinnen einander näher bringt, so dürfen wir wohl behaupten, daß die „Modenwelt“ in keinem deutschen Hause fehlen wird.

Verschiedenes.

— Trinkgeld für Strauß. Aus Erfurt schreibt man: Eine köstliche Episode, die den Vorzug hat, wahr zu sein, ereignete sich hier gelegentlich des vom Wiener Hofballmusikdirektor Eduard Strauß gegebenen Konzerts. Ein Kreis von Gästen wollte gern den Donauwalzer hören und beschloß deshalb eine gemeinsame bezügliche Bitte an den Musikdirektor. Sie riefen einen jungen Kellner, gaben diesem als Trinkgeld 25 fl und sandten ihn mit einem Zettel, auf dem das Gewünschte geschrieben stand, aufs Orchester. Der Kellner übermittelte aber nicht blos den Zettel, sondern übergab auch die 25 fl an Eduard Strauß. Dieser lachte herzlich, als er das „Honorar“ besah, dann gab er die 25 fl dem Kellner zurück, diesen, der blutrot im Gesicht wurde, über seinen Irrtum aufklärend. Hierauf wandte er sich zu der Kapelle und bald erklangen unter jubelndem Beifall die Akkorde der „schönen blauen Donau“.